

Rothaus (links oben): Steigt man die Treppe hoch in den Wohnraum, sieht man durch ein 10 Quadratmeter grosses Fenster den Berg



Halbhaus (restliche Fotos): Ungezwungener, traditioneller Stil, wie man ihn vor 300 Jahren vorgefunden hat
Fotos: James Brittain

Ganze Arbeit für das Halbhaus – und das Bergdorf

Der Londoner Architekt Jonathan Tuckey hat sich in Andermatt mit zwei Bijous gleich doppelt verwirklicht – und dürfte Grossinvestor Samih Sawiris zumindest morgen den Rang ablaufen

Martina Bortolani

Für einmal geht es in Andermatt nicht ums Chedi-Hotel. Nicht um das luxuriöse Grossprojekt von Samih Sawiris, das am Fusse des Oberalppasses trotz wie eine Festung aus einem James-Bond-Film.

Für einmal geht es um überschaubare Architektur – aber mit ebenso internationaler Ausstrahlung. Einer von Londons Stararchitekten, Jonathan Tuckey, hat sich im Urner Transitdorf gleich zweimal verwirklicht. Zum einen mit dem Halbhaus, das mitten in der Gemeinde als Ferienchalet steht. Zum anderen mit dem Rothaus, das der Brite für eine schwedisch-britische Familie am Hang von Andermatt konzipiert hat. In Zusammenarbeit mit dem ansässigen Architekten Ruedi Kreienbühl hat er dieses auf 470 Quadratmetern umgebaut.

Durch ein etwa 10 Quadratmeter grosses Fenster im Rothaus sieht der Gast, sobald er die Treppe in den Wohnraum hochsteigt, den Berg. Und zwar nur den Berg. Die Aussicht mit dem Fensterrah-

men erinnert an ein Gemälde aus Gothelms Zeiten. «Die Wiederbelebung historischer Bauten reizt mich», sagt Tuckey, der seit zwei Jahren mit seiner Familie im Halbhaus lebt. Er pendelt, die Kinder sind in Andermatt eingeschult.

«Ich bin für die Abschaffung der Privatsphäre»

Ab und zu lebt die Nomadenfamilie in einer umgebauten alten Fabrik etwas ausserhalb von London – natürlich auch vom Vater konzipiert. Der Architekt hat im Halbhaus ganze Arbeit geleistet. Im fragmentierten Gebäude zieht sich ein feingeschliffener Pinienholzboden, ein absoluter Barfussboden, durch alle Etagen. Eine patinierte Holzterrasse führt durchs Chalet, die Wände sind mit Lärchenholz verkleidet, in den Nassräumen mixte Tuckey Stein und Holz.

Wo früher das enge Stübli war, kocht man heute in einer lichtdurchfluteten Küche, deren Raumhöhe sich weit bis unter den Giebel des abgeschrägten Wellblechdachs reckt.

«Bei meiner Grösse konnte ich zuerst nur mit eingezogenem Kopf eintreten», sagt der 1,85 Meter grosse Designer. So riss er zuerst viele Zwischenböden heraus, schuf Licht. Der Umgang mit Materialien und Farben fällt sofort auf: Schlammgrün, mausgrau, matter Lack, sogar die Sperrholzplatten wirken hier wie Designobjekte, weil sie dunkel pigmentiert sind. Akzente setzen Wasserkrüge aus der Region, dänische Holzstühle, selbst gehäkelte Hippie-Decken.

Jonathan Tuckey, der als Vorbild den englischen Möbeldesigner Frederick Scott angibt, arbeitet mit simplen Tricks, die inspirieren. Beim Aufgang der Holzterrasse hat er einen Deckenspiegel montiert. So sieht es aus, als wäre der Raum viel höher.

Durch eine Leporello-Konstruktion aus unbehandeltem Holz lässt sich der obere Schlafraum über eine Galerie runter zur Küche öffnen und schliessen. «Das Haus hat keine neutralen Zonen zwischen den Zimmern», sagt Tuckey. Korridore seien erst Anfang des 17. Jahrhunderts erfunden worden

– eher unnötigerweise, findet er. Dieses kommunale Konzept ermöglichte den Bewohnern, das Haus ohne räumliche Einschränkungen zu nutzen. Im Halbhaus gebe es Schlafmöglichkeiten im Hochparterre, im Wohnzimmer und im Stübli.

Diese Designmethode folgt dem ungezwungenen, traditionellen Stil, den man vor 300 Jahren in so einem Haus vorgefunden

«Innovativstes Büro»

Jonathan Tuckey Design ist eines der führenden Architekturbüros in England. Das Büro gewann zweimal die Grand Designs Awards in der Kategorie **«Best Remodeled Historic Building»** und wurde vom Magazin «Wallpaper» «als innovativstes Architekturbüro der Welt» ausgezeichnet. Jonathan Tuckey, 44, gründete sein Studio 1999. Er hat 15 Mitarbeiter und pendelt zwischen London und Andermatt.

www.jonathantuckey.com

habe, sagt Tuckey. «Hier kommt man direkt von Raum zu Raum.» Das schaffe Intimität. «Ich bin für die Abschaffung der Privatsphäre», sagt er und lacht gleichzeitig. Nein, so ernst sei das nicht gemeint.

Auf dem Sofa schlafen die Gäste wie Murmeltiere

Und doch liebt er es, wenn er morgen in die Küche kommt, um Kaffee zu machen, und da noch die Gäste auf dem Sofa schlafen wie Murmeltiere. Tuckey vermietet das Haus übrigens zu sehr moderaten Preisen auch an Private (www.andermattchalet.com)

Das Haus sei in der Wintersaison fast immer voll, erzählt er weiter. Morgen Montag beispielsweise gebe es einen Glühwein-Apéro vor dem Haus. Eingeladen sei halb Andermatt, sagt er. Und weil der smarte Brite und seine Familie so zugänglich und allürenfrei wirken, kann davon ausgegangen werden, dass von den 1545 Einwohnern hier an einem Abend mehr bei den Tuckeys ein- und ausgehen werden als bei den Sawiris im ganzen Jahr.